FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Daniel Zeglin und Jacob Klein.

Zeglin, Daniel
Klein, Jacob

Tarangambadi, 26.01.1756-28.02.1756

19. Februar 1756

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185417

Visual Library

hier blieben, und Morgen mit dem frühesten wieder abzugehen gesonnen, bäten dahero, er möchte den Dullij welchen wir auf unserm Hinwege daselbst stehen lassen, uns abfolgen lassen, welches auch geschehen. Wir besprachen dahero noch den Abend 4 Personen, welche uns wie vorhin geschehen, nur durch das Wasser immer durchtragen solten.

Den 19ten diesen Morgen entstund ein gar fürchterlicher Nebel, der mit dem Aufgang der Sonnen immer stärcker wurde; so daß die Sonne zuweilen unsichtbar war, zuweilen so blaß wie der Mond aussahe. Er hielt bis 9 Uhr an, wir gingen deswegen erst gegen 7 Uhr aus. Einige Reisende, deren einige nach Cudulur gingen, wurden erwecket, den grossen Schöpfer wie aus den Wercken der Schöpfung; so aus dem Worte Gottes recht erkennen zu lernen, zu welcher Erkenntniß ihnen auch weitere Anweisung gegeben wurde. Einer war ziemlich begierig und verlies daher einige Weiber, die mit ihm gehen solten, damit er noch ferner den Unterricht anhören könte, endlich kehrete er zu ihnen wieder zurück. In Wajelur redete ein jeder von uns besonders an verschiedenen Orten mit einigen häuflein Heiden. An einem Ort war ein Schmidt bey seiner Esse beschäftiget und einige bey ihm, diese waren etwas ohne Gefühl. Einige andere aber die einem entgegen kamen höreten mit Aufmercksamkeit den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen an: einer aus diesen nahm auch gerne ein Büchlein an. Bey dem Ruhehause welches etwas ferne vom Ort und nahe beym Fluß Pâlâru lieget sassen einige Tamuler und

da man dieselbe anredete, führete ein Brahmaner
unter ihnen das Wort. Als man mit ihm von Gott
zu reden anfing, wies er auf die Sonne. Man sagte ihm
aber daß Gott ein unendlich höheres und reineres Licht
sey als die Sonne. Er frug darauf, ob man von sich
selbst wisse wenn man schlafe, und setzte bald hinzu
so ist Gott: und ferner, Er leuchtet in die Finster-
niß. Man sagte hierauf ja ihr seyd Finsterniß und
Gott will euch erleuchten. Hierauf erwiederte
er: ich bin ein Licht aber mein Heidenthum ist
Finsterniß. Als man ihn frug was sein Heiden-
thum sey: so sagte er. Mein Essen und Trincken,
Schlafen, Handeln und Wandeln, Heyrath und der-
gleichen ist das Heidenthum. Hierauf stellete man
ihm vor: wie wir alle unserer Geburt nach Heiden
sind, und die uns angebohrne sündliche Unart eigent-
lich das Heidenthum folglich solches nicht äus-
serlich sondern hauptsächlich innerlich zu finden. Hier-
bey kam man auf den Punct von der Tilgung der
Sünden, und frug ihn was er dabey meinte wie die
Sünde und das Heidenthum getilget würde. Er
sagte durch die Weisheit. Man frug ihn, woher die
Weisheit komme. Er sagte von Gott. Hier nahm man
Gelegenheit ihm die heimliche Weisheit, welche uns
Gott in Christo, und in dem Worte von ihm offen-
bahret, kund zu thun. Man führete diese Materie
bis auf die Rechenschaft und Gericht fort. Er und
die übrigen hörten alles in der Stille an und appro-
birten es zum Theil. Im Flus Pâlâru wurde von dem
andern aus uns mit einigen geredet. Denn
es war auch dismal Ebbe und fast kein Wasser,

sondern viel Sand in demselben. Wir passirten Japan-
scheri, Adeijalatscheri und Kuwattur. An diesem
letzten Orte, wo nördlich bey einem grossen Teiche bey
6 Pagoden neben einander stehen, wurde an zween
Orten mit Heiden geredet. An einem Ort geschahe
ein ausführlicher Vortrag, und wurde auch etwas
aus einem Büchlein vorgelesen. Allein es wolte
doch niemand das Büchlein annehmen. Am andern
Orte wurden zwey Muhamedaner und ein paar Heiden
von der Herrlichkeit Jesu als des allgemeinen Welt-
heilandes und Richters unterrichtet. Des Mittags
blieben wir in Kudeipadtanam im Ruhehaus Pappu-
soedti thawadi genannt. Hier stehen ohnweit dem Ruhe-
hause 2 Tamarinten Bäume, die zur Bequemlichkeit
der Reisenden auch rund herum mit einer hohen
gemauerten Banck versehen. Ein Soedti kam und
schlug seinen Kram-Laden auf, und verkaufte an
die Reisende Reis, Betel-Areck und Toback, da man
mit ihm redete und ihm ein Büchlein zeigete war
er gantz abgeneigt; andere dagegen höreten gantz auf-
merksam zu. Des Nachmittags brachen wir um 2
Uhr auf, weil wir bis Alampârwei einen starcken
Weg vor uns hatten. Der Weg war mehrentheils
sandigt, und viele Palmeeren Bäume allenthalben,
hier und da war auch eine gute Anzahl Cocus-Bäume,
wie auch junge Itschei Bäume. Es gab auf diesem
Wege nur wenig Gelegenheit mit Heiden zu reden.
Verschiedene mit denen wir redeten waren aus
Madras oder gingen wenigstens dahin. Einige
waren etwas aufmerksam, andere versprachen
auch die Brüder in Woeperi zu besuchen.

II D 33:2

Wir passirten Wadapadtnam, Mugeiûr, Narkiwarki und hier musten wir einen Arm von dem Karhiel durchgehen. Die Dulikarer führten uns darauf einen nähern Weg als wir auf dem Hinwege gegangen, nemlich über Sickiram kuppam bis wir den grossen Karhiel flus durchgetragen wurden: Wobey auf der Südseite ein Ruhehaus Manakurhi thawadi stand; hier pausirten wir etwas. Gingen aber bald durch Wilambenur nach Alampârwei, wo wir nach Untergang der Sonnen ankamen, das Ruhehaus ist mit einem andern Hause im Quadrat so als Vorläuben anzusehen umgeben zu bebauet so daß man es von aussen nicht sehen kan. Es ist aber schön gebauet und liegt einige Stuffen hoch, alles von Bruchsteinen aufgeführet. Ein Kamâlen oder Rothgiesser der auf die Müntze in Pudutschêri Acht hat soll es erbauet haben.

Den 20sten Als wir des Morgens frühe aus gingen, fanden wir bald einige Reisende mit denen wir uns in ein Gespräch einliessen; verschiedene in mehrerer und geringerer Anzahl begegneten uns: einige gingen nach Tadras andere nach Madras. Wir zeigten ihnen mehrentheils in der Kürtze den Weg errettet und selig zu werden. Sie wolten zum theil keinen Spruch oder Buch annehmen. Der Weg war ziemlich angenehm, weil es abwechselnd einige Gesträuche gab. Wir liessen Woembenûr und Tenpâckam zur Seite liegen. Desgleichen Mareikânam. Hier trafen wir einen römischen Christen der zu Pferde sass an. Als einer von